



Wissensmanagement
und Kommunikation



Arbeitsmarkt
und Gesellschaft

Hausgemeinschaftskonzept – Eine Chance für die Hauswirtschaft



Inhaltsverzeichnis

Anlass der Studie	4
Definition	4
Kernergebnisse der Studie	5
HGK – Ein Name, unterschiedliche Umsetzung	5
Mitarbeit am Menschen erfüllt und macht Freude – die Umstellung braucht Zeit	6
Sinnstiftende Tätigkeit und Alltagsstruktur für den Bewohner	7
Leben in der Familie – Ein Aufgabengebiet für die Hauswirtschaft	8
Der Weg zu einem erfolgreichen HGK	9
Einstiegsphase – Vorüberlegungen im Team	9
Planungsphase – Konzept und Organisation	9
Beispiel aus der Planungsphase: Organisation der hauswirtschaftlichen Versorgung und Betreuung	10
Umsetzung und Verstetigung	11
Und so sind wir vorgegangen	12

Anlass der Studie

„Könnt ihr uns helfen? Wir sollen umstellen auf das Hausgemeinschaftskonzept: Wie kann das mit der Hauswirtschaft funktionieren?“ Mit dieser Frage einer hauswirtschaftlichen Führungskraft einer Senioreneinrichtung begann für das Kompetenzzentrum Hauswirtschaft das Projekt „Hausgemeinschaft“. Da wenig praktisches Wissen zum Konzept vorlag, entstand die Idee, Einrichtungen der stationären Altenpflege mit erfolgreich umgesetzten Konzepten zu befragen.

Also stellten wir uns die Fragen:

- Welche Rahmenbedingungen und Faktoren sind wichtig für eine erfolgreiche Gestaltung und Umsetzung eines HGK in Senioreneinrichtungen?
- Wo gibt es im HGK mögliche und sinnvolle Einsatzmöglichkeiten für hauswirtschaftliche Fachkräfte? Besonders unter dem Aspekt, dass Hausgemeinschaften oft auf hauswirtschaftliches Fachpersonal verzichten?

Aufgrund der in der Praxis variierenden und unklaren Begriffstrennung, verwenden wir im Nachfolgenden Hausgemeinschaftskonzept (HGK), Wohngemeinschaftskonzept (WGGK) und Pflegewohngemeinschaften synonym. Hierfür verwenden wir die Abkürzung HGK.

Definition

Das Hausgemeinschaftskonzept beschreibt die sogenannte 4. Generation von Einrichtungen der stationären Altenpflege. Das Leben der Senioren in der Gemeinschaft steht im Mittelpunkt. Die Besonderheit am Hausgemeinschaftskonzept ist, dass meist 12 Bewohner in einer Gruppe zusammenleben. Sie haben ihre eigenen Zimmer als Rückzugsort, halten sich aber weitgehend in den gemeinsamen Wohnräumen auf. Speisezubereitung, Wäschepflege und Reinigung erfolgen für die Bewohner sichtbar und erlebbar. Sie haben die Möglichkeit, sich an den Tätigkeiten aktiv zu beteiligen. Das Personal arbeitet in einem multiprofessionellen Team am Wohlbefinden der Bewohner – hinsichtlich Pflege, Versorgung und Betreuung. Diese Alltagsnormalität und Gemeinschaft empfinden Bewohner als sinnstiftend in ihrer letzten Lebensphase.



Kernergebnisse der Studie

»Dass wir sozusagen multiprofessionelle Teams haben. Das heißt: Wir gestalten mit unseren Mitarbeitern und Bewohnern den ganzen Tag. Jeder hat zwar seine Kernaufgaben, aber trotzdem muss jeder alles machen.«

HGK – Ein Name, unterschiedliche Umsetzung

In Ermangelung eines Handlungsleitfadens sowie konkreter Stellenschlüssel werden in der Praxis im Bereich der hauswirtschaftlichen Betreuung und Versorgung individuelle Lösungen gesucht. Folgende vier Modelle ließen sich in den Interviews identifizieren:

Modell 1

Im Modell 1 ist die Hauswirtschaft komplett outgesourct. Eine Hauswirtschaftsleitung organisiert und koordiniert die verschiedenen Dienstleister. Eine Aktivierung der Bewohner in der Hauswirtschaft erfolgt über Einzelaktionen der Betreuungs- oder Präsenzkkräfte, wie Kuchenbacken oder Wäschestücke legen.

Modell 2

Modell 2 ist eine Art „Mischform“: Einige hauswirtschaftliche Bereiche sind ausgelagert, z. B. die Wäsche. Hauswirtschaftliche Aktivitäten, wie beispielsweise die Essenszubereitung, erfolgen in den Wohngruppen durch Präsenzkkräfte. Eine Hauswirtschaftsleitung betreut die Präsenzkkräfte, die der Hauswirtschaft zugeordnet sind, aber keine hauswirtschaftliche Ausbildung haben.

Modell 3

Modell 3 setzt eine Hauswirtschafterin als Leitung der Wohngruppe ein. Das Leitbild „Familie“ wird intensiv gelebt. Das Modell stößt beim pflegerischen Personal und den Ärzten*innen auf Akzeptanzprobleme, weil sie medizinische Fragen nicht mit einer Hauswirtschafterin diskutieren wollen.

Modell 4

Im Modell 4 erfolgen alle hauswirtschaftlichen Arbeiten mit und in Gegenwart der Bewohner. Alle Mitarbeitenden sind an diesen Aktivitäten in einem multiprofessionellen Team beteiligt. Dadurch, dass alle hauswirtschaftlichen Arbeiten im Haus erledigt werden, erhöht sich das verfügbare Personal. Die Bewohner erleben maximale Teilhabe am normalen Alltag. Das Personal aktiviert und leitet die Bewohner bei hauswirtschaftlichen Tätigkeiten an, z. B. Wäschelegen, Gemüseschneiden oder bei kleinen Aufgaben der Zimmerpflege. In diesem Modell finden sich Beispiele für eine Verbesserung des Gesundheitszustandes der Bewohner, die sogar zur Rückstufung des Pflegegrades führt.

»[...]die Hauswirtschafter sind bei uns Wohngemeinschaftsleitungen [...]«

Die Mitarbeit am Menschen erfüllt und macht Freude

In allen Interviews zeigte sich: Die Mitarbeitenden in den Einrichtungen sind von diesem Konzept begeistert. Sie schätzen das Leben in der Hausgemeinschaft, das wie in einer Großfamilie stattfindet. Personal, das die Umstellung von der zentralen Organisation der Versorgung zur Hausgemeinschaft direkt miterlebt hat, nimmt diese Unterschiede besonders wahr. Die Mitarbeitenden in der Hauswirtschaft schätzen den direkten Kontakt zu den Bewohnern. Die Mitarbeitenden in der Pflege schätzen die Entlastung durch die stärkere Präsenz der Hauswirtschaft. Das zeigt sich z. B. beim Abendessen, bei dem Pflegekräfte keine Brote mehr streichen müssen. So haben sie mehr Zeit für Pflegetätigkeiten am Bewohner.

Die Umstellung braucht Zeit

Bei aller Begeisterung ist den Interviewten bewusst: Es braucht Zeit bis das Personal sich auf das Konzept eingestellt hat. Gerade hauswirtschaftliche Betreuungsarbeit, z. B. das Sitzen und Reden mit den Bewohnern wird anfangs nicht als Arbeit wahrgenommen. Darüber hinaus ist das Einplanen von Zeitfenstern für Schulungen wichtig. Im Bereich des hauswirtschaftlichen Fachwissens geht es um vielfältige Fragen: Welche Mengen werden für die Verpflegung benötigt? Wie funktionieren die Geräte? Und wie beziehe ich die Bewohner bei der Arbeit mit ein, ohne Hygienevorschriften zu verletzen? Eine ausgebildete Hauswirtschaftskraft bringt dieses Wissen mit und benötigt keine intensiven Nachschulungen. Oft fehlt den hauswirtschaftlichen Mitarbeitenden aber das pflegerische Fachwissen, zum Beispiel zum Krankheitsbild Demenz und konkretes Wissen zum Umgang mit herausforderndem Verhalten der Bewohner.

Anspruchsvoll in der Einführungsphase ist zudem das Qualitätsmanagement. Arbeitsabläufe zielführend zu strukturieren und im Rahmen des Qualitätsmanagements einrichtungsspezifisch zu etablieren, dauerte in den Häusern bis zu zwei Jahre. Das Know-How der Hauswirtschaftsleitung ist hier absolut erforderlich.

»Das ist auch Arbeit, selbst wenn ihr mit den Bewohnern Fernsehen schaut, ist das Arbeit ... sobald der Mitarbeiter sich mal zu einem Bewohner setzt und sich einfach mal unterhält, ist das keine Pause ... das ist hier so gewollt.«



Sinnstiftende Tätigkeit und Alltagsstruktur für den Bewohner

Bewohner blühen auf

Alle Interviewpartner*innen beschreiben das HGK als durchgehend vorteilhaft für die Bewohner. Sie stellen fest, dass gerade Bewohner mit einer niedrigen Pflegeeinstufung im HGK aufblühen. Tätigkeiten, die sich am gewohnten hauswirtschaftlichen Alltag orientieren und mit bzw. durch die Bewohner durchgeführt werden, unterstützen dies.

Mithilfe beruhigt

Die Interviewpartner*innen stellten zudem fest, dass z. B. Wäschelegen unruhige Bewohner mit dementiellen Veränderungen beruhigt.

Mithilfe stärkt

Die meiste Mithilfe erfolgt bei der Zubereitung der Speisen. Viele Interviewpartner*innen berichten, dass die Zahl der aktiven Bewohnerinnen zurückgeht. Sie sind aber davon überzeugt, dass es diesen trotzdem guttut, dabei zu sitzen, die Gerüche wahrzunehmen, über alte Gewohnheiten zu reden oder zu erzählen, wie sie das Gericht früher selbst immer zubereitet haben.

Mithilfe braucht (manchmal) Anstoß

Gelegentlich sind die Mitarbeitenden sogar erstaunt, was Bewohner noch erledigen, obwohl sie es ihnen körperlich nicht mehr zugetraut hatten: „[...] man muss sich manchmal wundern, da denkt man, Mensch, ob der das noch zusammenbringt, die Zwiebel zu schneiden, wie er das dann doch schafft.“

Andere erzählen von den vielfältigen Möglichkeiten, Bewohner einzubinden, z. B. beim Wäsche aufhängen, Schrank einräumen, Postverteilen. Sie bestätigen aber, dass die Mitarbeit nicht zwingend von selbst erfolgt. Manchmal motivieren sich die Bewohner untereinander, in vielen Fällen benötigt es eine Aufforderung durch die hauswirtschaftliche Kraft. Mit der novellierten Ausbildungsverordnung werden in Zukunft Hauswirtschafterinnen gerade auf diese Inhalte vorbereitet. Der Einsatz von Hauswirtschafterinnen im HGK kann neu angedacht werden.

»Es geht nicht darum, dass der Bewohner eine Arbeit macht im Sinne von Arbeit, sondern es geht darum, dass er eine Aufgabe hat, dass er Sinn hat in seinem Leben, dass er aktiviert wird.«

Leben in der Familie – Ein Aufgabengebiet für die Hauswirtschaft

Aktivieren, betreuen und gleichzeitig eine optimale Versorgung gewährleisten – diesen Anspruch hat die Hauswirtschaft im HGK. Eine Besetzung der Hauswirtschaft mit ausgebildeten Fachkräften stellt dies sicher. Hauswirtschaftlerinnen absolvieren eine dreijährige Ausbildung und erlangen umfangreiches Fachwissen in den Bereichen: Hauswirtschaftliche Versorgung und Betreuung, Warenwirtschaft, Qualitäts- und Hygienemaßnahmen, Teamarbeit und Anleiten von Personen. Somit bringen sie die idealen Voraussetzungen für die hauswirtschaftlichen Tätigkeiten innerhalb eines HKG mit.

Für die Erledigung der hauswirtschaftlichen Arbeiten in einer Wohngruppe legen viele Befragte jedoch keinen Wert auf Personal mit einer qualifizierten Ausbildung. Vielmehr sind ihnen bei den Mitarbeitenden Kompetenzen wie Stressresistenz, Freude am Arbeiten mit Menschen, Kochkenntnisse oder Organisations-talent wichtig.

Möglich: Oft übernehmen Mitarbeiter, die als zusätzliche Betreuungskräfte nach den Richtlinien § 5 b SGB XI qualifiziert sind, die hauswirtschaftlichen Aufgaben. Diese 160-stündige Schulung vermittelt aber nur einen sehr geringen Anteil an hauswirtschaftlichen Kenntnissen. Diese Mitarbeiter, die – je nach Einrichtung – als Präsenzkkräfte oder Alltagsbegleiter bezeichnet werden, benötigen intensive interne Schulungen.

In den Einrichtungen verhindert der fehlende Stellenschlüssel für die Hauswirtschaft – und somit die Frage der Finanzierung – häufig die Beschäftigung von Fachpersonal.

Abhilfe schaffen Fortbildungsberufe der Hauswirtschaft, die auf Senioren ausgerichtet sind und je nach Konzept auf die Fachkraftquote angerechnet werden können. Das sind die Fachhauswirtschaftler*innen, Dorfhelfer*innen und Familienpfleger*innen. Die Berufe sind vielen Einrichtungsleitern unbekannt.



Der Weg zu einem erfolgreichen HGK

Die Ergebnisse der Interviews hat das KoHW auf seiner Internetseite zusammengefasst und eine Schritt-für Schritt-Anleitung auf dem Weg zum HGK erstellt.

Die drei Phasen Einstieg, Planung und Verstetigung sind mit vielen Ideen, Anregungen, Tipps und Hinweisen aus den Einrichtungen aufbereitet.

Zusätzlich finden sich fachlich fundierte Tipps und Informationen zu Kennzahlen, Stellenschlüsseln und Fortbildungsmöglichkeiten. Sie sind nachzulesen unter www.hauswirtschaft.bayern.de

Einstiegsphase – Vorüberlegungen im Team

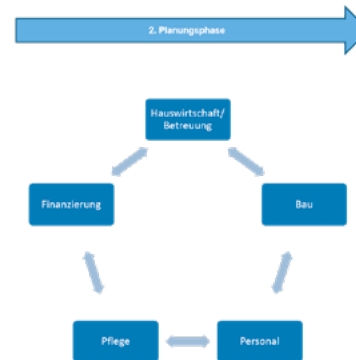
Um die Einführung eines HGK reibungslos zu gestalten, müssen Sie bereits vor der Planung einiges beachten. Nehmen Sie sich vor allem für die Einstiegs- und Planungsphase ausreichend Zeit. Die Einstiegsphase gliedert sich in sechs Schritte:

- Team bilden
- informieren
- Ist-Situation analysieren
- Leitbild und -ziele definieren
- Behörden und Partner akquirieren.

Gehen Sie Schritt für Schritt vor. Nachdem Sie die Punkte der Einstiegsphase abgearbeitet, sich ausreichend informiert und Gedanken gemacht haben, steigen Sie in die Planungsphase ein.

Planungsphase – Konzept und Organisation

Die Planungsphase umfasst die Bereiche hauswirtschaftliche Versorgung und Betreuung, die damit verbundene Personaleinsatzplanung, den Bau sowie die Finanzierung der einzelnen Posten. Die Organisation der Pflege war nicht Gegenstand der Befragung. Während der Planungsphase müssen Sie die Bausteine immer wieder überarbeiten und aufeinander anpassen. Verändert sich beispielsweise die Art der Verpflegungsleistung, so ändert sich auch der dafür benötigte Personalbedarf. Die Interviews machten deutlich, dass eine gute und intensive Planung wesentlich für eine erfolgreiche Umsetzung ist.



Beispiel aus der Planungsphase: Organisation der hauswirtschaftlichen Versorgung und Betreuung

In der Theorie leistet das HGK Speisen- und Getränkeversorgung, Wäsche und Reinigung dezentral in der Einrichtung. Das heißt: Jede Wohngemeinschaft kocht, wäscht und reinigt selbst. In der Praxis ist diese reine Dezentralität jedoch selten zu finden.

Fragen Sie sich also:

- Wie viel Dezentralität wünschen Sie in Ihrer Einrichtung?
- Wie möchten Sie Ihre Bewohner versorgen? Möchten Sie alles intern leisten oder Teile davon an externe Partner vergeben?

Formulieren Sie zu Ihren Überlegungen ein Konzept!

»Das Wichtigste: Sich vorher Gedanken machen, welche Abläufe anfallen und wer dafür zuständig ist.«

»[...]bereits bevor man anfängt mit der Planung, müsste man manche Sachen besser beachten.«

»Drei, vier Jahre vorher (Eröffnung) ist die Planung losgegangen.«

Hauswirtschaftskonzept

Ein gut durchdachtes Hauswirtschaftskonzept hilft bei einem reibungslos funktionierenden (hauswirtschaftlichen) Alltag in der Hausgemeinschaft. Es reduziert Probleme mit Mitarbeitern und Angehörigen und liefert wichtige Argumentationsgrundlagen für Unterkunfts- und Verpflegungsentgelt-Verhandlungen. Erarbeiten Sie im Hauswirtschaftskonzept für jeden Leistungsbe-
reich Verpflegung, Wäsche/Textil, Reinigung sowie Wohnraum- und Objektgestaltung ein eigenes detailliertes Leistungsverzeichnis.

Halten Sie konkret fest:

- Wie oft bekommen die Bewohner eine warme Mahlzeit?
- Wie oft wird die Frotteewäsche gewechselt?
- Was bzw. welche Bereiche werden gereinigt?

Formulieren Sie zudem für jedes der vier Teilgebiete Standards:

- Welche Bio-Quote wird angeboten?
- Welche Waschprogramme werden ausgewählt?
- In welchem Zyklus werden die Bewohnerzimmer gereinigt?
- Wie oft wird die Hausdekoration gewechselt?

Definieren Sie auch diese Zusatzleistungen im Hauswirtschaftskonzept.

3. Fixierung



Umsetzung und Verstetigung

Die Botschaft aus den befragten Einrichtungen lautet: „Haben Sie Geduld.“ Während Sie sich in der Planungsphase schon lange an den Gedanken des Hausgemeinschaftskonzeptes gewöhnen konnten, ist die Umsetzung für die Mitarbeiter in der Praxis von heute auf morgen schwieriger. Viele haben zuvor in einer Einrichtung mit zentraler Versorgung gearbeitet. Das hauswirtschaftliche Arbeiten im Team und mit den Bewohnern ist ungewohnt und die Umstellung auf eine neue Arbeitsweise fällt schwer. Aber alle Befragten waren stolz, dass es ihnen gelungen ist, durchzuhalten und nun – teilweise auch erst nach 2 Jahren – ein funktionierendes Konzept vor sich zu haben, in dem es Spaß macht zu arbeiten. Auf unserer Webseite stellen wir Ihnen die Herausforderungen und Erfolgsfaktoren bei der Einführung eines HGK vor, die die Interviewpartner genannt haben.



Und so sind wir vorgegangen

Die Umfrage fand als Kooperation des Kompetenzzentrums Hauswirtschaft (KoHW) mit dem wissenschaftlichen Zentrum für Ernährung, Lebensmittel und nachhaltige Versorgungssysteme (ELVe) an der Hochschule Fulda statt. Grundlagen der Veröffentlichung sind 19 leitfadensbasierte Interviews mit Einrichtungen unterschiedlicher Träger aus Bayern und Hessen.

Die Gespräche dauerten zwischen 60 und 150 Minuten. Das KoHW und die Hochschule Fulda werteten die anonymisierten Transkripte mithilfe der qualitativen Inhaltsanalyse nach Mayring (2010) aus.

Die Interviewpartner gaben Auskunft zu:

- den Gründen, die entscheidend waren, das HGK in ihrer Einrichtung zu verwirklichen
- Erfolgsrezepten für eine gute Umsetzung des HGK
- den baulichen Besonderheiten bei der Einrichtung von Hausgemeinschaften
- dem Gesundheitsstatus der Bewohnerinnen und Bewohner
- der Zufriedenheit der Angehörigen
- der personellen Zusammensetzung und Zusammenarbeit in Wohngruppen-Teams
- der hauswirtschaftlichen Versorgung und Aktivierung der Bewohner im HGK
- den Kosten des HGK sowie
- Maßnahmen des Qualitätsmanagements im HGK





Besuchen Sie uns
auch im Internet!



www.hauswirtschaft.bayern.de

Impressum

Herausgeber:	Kompetenzzentrum Hauswirtschaft Falkenhof 3 91746 Weidenbach E-Mail: poststelle@kohw.bayern.de www.hauswirtschaft.bayern.de
Stand:	Juni 2021
Redaktion:	Kompetenzzentrum Hauswirtschaft Wissensmanagement und Kommunikation
Bildnachweis:	Tim Kiertscher (Titelbild, S. 2, S. 4, S. 6, S. 13); Kompetenzzentrum Hauswirtschaft (S. 8); Michael Friedl/StMELF (S. 11)
Gestaltung:	CMS Würzburg Kompetenzzentrum Hauswirtschaft

Das Kompetenzzentrum Hauswirtschaft ist eine Einrichtung im Geschäftsbereich des Bayerischen Staatsministeriums für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten.
